

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Der Steuerkampf in der Presse.

Nachflänge der gestrigen Reichstagsitzung.

Ein Teil der heutigen Morgenpresse ist über die Vorgänge, die sich gestern im Reichstag abspielten, so überrascht, daß er zu ihrer Erklärung keine Worte gefunden hat. Er beschränkt sich auf die Wiedergabe eines mehr oder weniger zutreffenden Berichts. Die „Berliner Volkszeitung“, die offenbar äußerst peinlich berührt ist, bekennt sich zu folgender optimistischen Auffassung:

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, besteht Aussicht, die Zwist- und Meinungsverschiedenheiten durch eine Verständigung mit der Sozialdemokratie zwischen der zweiten und dritten Lesung zu beseitigen. Sollte eine Verständigung nicht möglich sein, so würde allerdings eine sehr schwierige politische Lage geschaffen sein. Die Lösung der Angelegenheit muß den Verhandlungen zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien vorbehalten sein, die voraussichtlich zu Beginn der nächsten Woche aufgenommen werden.

Die der Volkspartei nahestehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Der unglückliche Gesetzentwurf über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen erlebte gestern im Reichstag ein neues Flotat. Eine dringliche Sachlage ist unvereinbar mit der Geschäftlichkeit des Volkes, die die Stunde gebietet. Dieser Gesichtspunkt ist für die Verhandlungen maßgebend, die vor der Weiterberatung am Montag geführt werden müssen.

Daß die sozialdemokratische Erklärung auf einem Mißverständnis beruht, wie heftig sie annehm, kann leider kaum gehofft werden, nachdem die Ausschüsseberatungen monatelang von Stufe zu Stufe gestolpert sind. Da man selbst zu Kompromissen nur noch gegen die Sozialdemokratie kam, waren die Schwierigkeiten im Plenum voraussehbar. Selbst bei diesen bürgerlichen Kompromissen kam es bekanntlich mehrmals zu Differenzen innerhalb des Zentrums, das kurz vorher das Landessteuergesetz durch Anschluß an die Sozialdemokratie zu Fall gebracht hatte. Mit welchen Mehrheiten das Reichsfinanzministerium Steuerpolitik zu treiben gedenkt, bleibt einigermaßen unklar.

Befriedigung über den Sieg des Bürgerblocks und Freude an der Hege gegen die Sozialdemokratie herrscht nur bei der „Kreuzzeitung“. Sie schreibt:

Beim ersten Paragraphen wird der deutsch-nationale Antrag, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die bisher von der Kapitalertragssteuer befreit waren, auch von der zur Ablösung dieser Steuer dienenden Körperschaftsteuer frei zu lassen, angenommen. Es steht der bürgerliche Block geschlossen gegen die vereinigten Sozialdemokraten und Kommunisten. Dieses erfreuliche Bild zeigt sich bei den meisten anderen Abstimmungen. Alle sozialdemokratischen Anträge werden, meist in namentlicher Abstimmung, von den bürgerlichen Parteien zu Fall gebracht.

Nur eins trübt ihre frohe Stimmung, die Summe der bürgerlichen Abgeordneten:

Die bürgerliche Mehrheit verfügt über 269, die sozialistische Minderheit über 190 Sitze. Die namentlichen Abstimmungen ergaben die Annahmehaft von 145, 149 und 148 Sozialisten und von 183, 187 und 192 bürgerlichen Abgeordneten. Das war zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags; um 6½ Uhr ist die bürgerliche Mehrheit auf 166 Stimmen zusammengeschmolzen — trotz Riesendebatten und Freifahrkarten! Es muß vor dem Lande festgestellt werden, daß nur mangelnder Pflichterfüllung bürgerlicher Abgeordneter das üble Treiben der Internationalen ermöglichte konnte.

Also, wenn man Geld in die Reichskasse bringen will, so ist das ein „übles Treiben der Internationalen“, und wenn der Bürgerblock nur erst unter heftiger Führung in strammer Disziplin exerzieren wird, dann wird alles in schönster Ordnung kommen.

Sehr niedlich macht sich schließlich der „Berliner Lokalanzeiger“, der versichert, das Verhalten der Bürgerlichen sei von der Abneigung diktiert, „die letzten Altinposten unserer Volkswirtschaft der sadistischen Raubgier unserer Widersacher auszuliefern“. Wo Sachkenntnis fehlt, stellt sich gefällig die Phrase ein.

Im Laufe des heutigen Tages wird man vielleicht in den bürgerlichen Parteien und in ihrer Presse darangehen, sich mit den Fragen, über die gestern noch bei den meisten völlige Unklarheit herrschte, etwas ernster zu befassen. Und dann wird das Warnungssignal des gestrigen Tages wenigstens seine erste notwendige Wirkung erreicht haben.

Es wäre erfreulich, wenn es nicht bei dieser ersten Wirkung verbliebe, sondern wenn sich die bürgerlichen Parteien dazu entschließen, ihre unhaltbaren Beschlüsse zu revidieren.

## Verelendung als Programm?

Die bekannte offiziöse Rundgebung, die auf die Behauptung hinausläuft, daß hohe Löhne hohe Preise verursachen und daß eine Erhöhung der Löhne weitere Preissteigerungen zur Folge haben müßte, bedarf noch einer näheren Beleuchtung. Wir erinnern zunächst nochmals daran, daß, gestützt auf den Marksturz, der um die Mitte des Vorjahres mit verschärftem Tempo einsetzte, eine Entwertung der Reallohne, d. h. ein unsichtbarer Lohnabbau vor sich ging. Die Löhne der Berliner Buchdrucker, die 1914 um 19 Proz. über dem Existenzminimum waren, befanden sich in der ersten Hälfte des Jahres 1922 um 9 Proz. unter dem Existenzminimum. Von da ab setzte der Rückgang der Reallohne ein. Diese sanken fortgesetzt bis im Dezember 1922 auf 57 Proz. unterhalb des Existenzminimums. Diese Entwicklung der Löhne nach unten, Hand in Hand mit der Entwertung der Mark, hätte, wenn man der Reichsregierung glauben darf, eine Verbilligung der Preise, somit eine Zunahme des Beschäftigungsgrades und vor allem eine Erhöhung der Ausfuhr zur Folge haben müssen. In Wirklichkeit, das wird je keinem einsichtigen Wirtschaftspolitiker überraschen, ist eine gegenteilige Entwicklung eingetreten. In Nr. 5 des „Reichsarbeitsblattes“ wird eine sehr instruktive Darstellung des Beschäftigungsgrades in Verbindung mit dem Dollarkurs veröffentlicht. Sehen wir uns diese Darstellung einmal näher an!

Vom Mai 1922 sank der Wert der Mark im Vergleich zum Dollar fast ununterbrochen von 3,44 Pf. auf 0,06 Pf. im Januar 1923. Wenn man den Wirtschaftspolitikern der Nachkriegszeit, die alles Heil von der Markentwertung erwarteten, glauben darf, dann müßte die Folge davon eine Erhöhung des Beschäftigungsgrades, eine verstärkte Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie gegenüber dem Auslande sein. In Wirklichkeit ist das Gegenteil eingetreten. Vom Juli 1922 bis Januar 1923 ist nach der Statistik des „Reichsarbeitsblattes“ der Beschäftigungsgrad ständig zurückgegangen, die Arbeitslosen ziffern fortgesetzt gestiegen. Von 0,6 im Juli 1922 stieg die Zahl der Arbeitslosen in den deutschen Fachverbänden auf je 1000 Mitglieder in fortgesetzter aufsteigender Kurve auf 4,4 arbeitslose Mitglieder im Januar 1923. Hand in Hand damit stieg auch die Zahl der Kurzarbeiter. Da die Zahl der in den Fachverbänden erfaßten Mitglieder nicht in allen Monaten eine gleiche war, so ist ein Vergleich etwas schwierig. Es wird aber genügen, wenn wir die Zahlen für Dezember 1922 und Januar 1923 hier anführen. Im Dezember betrug bei 37 Verbänden mit 5 600 000 Mitgliedern die Zahl der Kurzarbeiter 8,7 Proz. Im Januar war die Zahl der Kurzarbeiter bei 31 Verbänden mit 5 Millionen Mitgliedern auf 13 Proz. gestiegen. In diesen 31 Verbänden, die über die Kurzarbeit berichtet haben, arbeiteten nicht weniger als 651 244 Mitglieder mit verkürzter Arbeitszeit. Die Zahl der Arbeitslosen allein betrug in 38 Verbänden mit 5 800 000 Mitgliedern 252 873, gegen 182 955 im Monat Dezember. Man dürfte noch hinter der schrecklichen Wirklichkeit zurückbleiben, wenn man auf Grund dieser Zahlen annimmt, daß wir im Monat Januar in Deutschland 2 Millionen Arbeiter hatten, die entweder ganz arbeitslos waren oder bei verkürzter Arbeitszeit beschäftigt waren.

Unter dem von gewissen Wirtschaftspolitikern gepriesenen Regime der Markentwertung — man wird sich ja erinnern, wie heftig sich gewisse schwerindustrielle Kreise gegen die Markstabilisierung wehrten — hat sich Deutschland zu einem Lande der Arbeitslosigkeit entwickelt. Es ist freilich nicht allein und nicht so sehr die Markentwertung, als vielmehr die dadurch hervorgerufene Spekulationswut der Industrie, die hemmungslose Gewinnsucht und als deren Folgeerscheinung die Entwertung der Reallohne. Vorzüglich ist es die fortgesetzte Entwertung aller Arbeitseinkommen, d. h. die Entwertung der Einkommen der über großen Mehrheit der deutschen Verbraucher, die diese Entwicklung verursacht hat. Nicht allein der Arbeiter wird von dieser Entwertung der Kaufkraft betroffen, sondern auch die große Mehrheit der Beamten, die Klein- und Sozialrentner, wie überhaupt alle Schichten, deren Einkommen nicht aus dem Verkauf von Waren oder aus der Spekulation schlechthin, sondern aus ihrer Arbeit herrührt.

Die Entwertung der Arbeitseinkommen hat eine doppelte Folge, die gleich nachteilig für den Arbeitsmarkt wie für die gesamte Wirtschaft wirkt. Zunächst wirkt sich dieser Rückgang der Kaufkraft auf dem Innenmarkt aus. Es tritt ein sogenannter Käuferstreik ein, der aber in Wirklichkeit nichts anderes ist, als das Unvermögen der Verbraucher, die Warenpreise zu bezahlen. Nun ist aber Deutschland kein abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet. Deutschland muß vom Auslande große Mengen von Rohstoffen und Lebensmitteln kaufen. Bei der Entwertung der Mark kann es das nur in sinkendem Maße tun. Der deutsche Verbraucher wird noch mehr als vom Innenmarkt vom Weltmarkt als Käufer verdrängt. Auf die Dauer aber kann das Ausland nur in dem Maße von Deutschland kaufen, in dem Deutschland selbst als Käufer auf dem Weltmarkt auftritt. Der Vertrag von Versailles mit seinen wirtschaftlichen Bestimmungen und Folgen hat die deutschen Verbraucher zum guten Teil vom Weltmarkt als Käufer verdrängt. Dies ist eine der wesentlichen Ursachen der Arbeitslosigkeit in den hochindustriellen Ländern, wie in den Ländern mit hohem Beschäftigungsgrad. Nun tritt als weitere Folge die Markentwertung ein, die sich die deutschen Unternehmer geleistet von einer kurzfristigen Gewinnsucht, genüge machen, um die Realeinkommen der Arbeiter und Ku-

## Abbau der Mission Coste?

Paris, 10. März. (WZB) Der Düsseldorfer Berichterstatter des „New York Herald“ schreibt: Trotz der Schwierigkeiten, die sich auch auf deutscher Seite allmählich zeigten, verläute, daß die Franzosen das Hauptquartier der Kohlenmission von Essen nach Düsseldorf zu verlegen beabsichtigen, also ganz außerhalb des Kohlenbezirkes, was vielleicht als ausgesprochener Rückschlag anzusehen sei. Dazu kommt, daß die Möglichkeit einer Gewinnung der Arbeiter oder anderer Elemente der Bevölkerung außerordentlich gering sei. Tatsächlich würden nach wie vor die Abgaben nicht bezahlt, und es würde nur ein Minimum von Arbeit für die Befehlshaber geleistet.

## Die Brüsseler Konferenz. Vor wichtigen Entscheidungen.

Paris, 10. März. (WZB) Kriegminister Maginot ist gestern in Begleitung des Generals Buat nach Düsseldorf abgereist. Von dort wird er sich in Begleitung des Generals Degoutte und des Oberkommissars Lizard nach Brüssel begeben. Ueber den Gegenstand der Beratungen, die am Montag nachmittag in Brüssel beginnen sollen, schreibt „Le Petit Parisien“, es handele sich ohne Zweifel darum, den direkten Meinungsaustausch fortzusetzen, der seit einigen Wochen über die im Ruhrgebiet zu verfolgende Taktik gepflogen werde. Kurz nach der Reise des belgischen Ministerpräsidenten Theunis nach Paris habe anscheinend zwischen Paris und Brüssel ein Meinungsaustausch über die Methode, durch die die Blockade noch wirksamer gestaltet werden solle, stattgefunden. General Degoutte und Coste hätten am 2. März einen wichtigen Bericht erstattet, den die französische Regierung einer eingehenden Prüfung unterzogen habe. Die Schlussfolgerungen aus dieser Prüfung seien gestern nachmittag General Degoutte übermittelt worden, der also genügend Zeit habe, um die Vorschläge für die am Montag stattfindenden Besprechungen zu präzisieren.

Das halbamtliche Blatt spricht der bevorstehenden französisch-belgischen Beratung besondere Bedeutung zu. Sie werde zu einem endgültigen Abkommen führen, wie man das Ruhrgebiet auf die beste Art und Weise auszunutzen könne. Nach dem „Echo de Paris“ kann man annehmen, daß am Montag wiederum die Frage der Einsetzung eines Kommissars für das Ruhrgebiet aufgeworfen werden soll. Diese Frage sei nur scheinbar aufgeworfen worden. Das Blatt freut, ob General Degoutte, der den Zwang organisiert habe, genügend Ruhe habe sich mit der politischen Organisation zu beschäftigen, die gegebenenfalls das augenblickliche Drucksystem ersetzen solle.

Die Schlussfänge dieser offensichtlich offiziös inspirierten Auslassung weisen unzweifelhaft darauf hin, daß man auch in den französischen Regierungskreisen über das „Drucksystem“ General Degouttes enttäuscht ist und an die Stelle dieses schneidigen Militärs, der, wie seine Berufsgenossen in allen

Ländern, nur den Zwang zu „organisieren“ vermag, gerne einen Zivilkommissar setzen möchte, der — unter Wahrung des amerikanischen Kurzes — die „positive Organisation“ übernehmen könnte. Selbst wenn ein solcher Systemwechsel durchführbar wäre — was wir sehr stark zu bezweifeln wagen — würde er der französischen Regierung wenig nützen. Die beste „positive Organisation“ wäre nach unserer Überzeugung die Organisation des Friedens, zu der Deutschland jederzeit bereit ist und für deren Verwirklichung es, unter Wahrung der Reichsouveränität und Reichseinheit, auch weitgehende Opfer zu übernehmen gewillt ist.

## Ein deutsches Reparationsprogramm?

Paris, 10. März. (WZB) Der Berliner Korrespondent des „Journal“ will aus diplomatischer Quelle verständigt worden sein, daß die Reichsregierung seit einigen Tagen an der Abfassung eines neuen Reparationsprogramms arbeite. Es beruhe in großen und ganzen auf den Vorschlägen, die Dr. Bergmann auf der Pariser Konferenz erhalten sollte, welche aber in wichtigen Punkten davon ab. Besonders in der Frage der Naturalieferungen. Es soll aus fünf Teilen bestehen, und zwar: 1. Naturalieferungen, 2. Geldzahlungen, 3. Garantien, 4. Auswärtige und innere Anleihen, und 5. Befriedung der deutschen Finanzen. Die deutschen Industriellen seien heute viel geneigter, Zugeständnisse zu machen. Die Studien, die die deutsche Regierung gegenwärtig unternähme, dürften aber in keiner Weise als Vorbote einer bevorstehenden Kapitulation angesehen werden, sondern seien von jedem Gedanken einer Kapitulation weit entfernt. Das Kabinett wolle nur, daß an dem Tage, an dem die Verhandlungen beginnen, die deutschen Delegierten ein bestimmtes Programm besäßen, das wirkliche Vorschläge enthalte. Deutschland wünsche mehr den je die Intervention einer dritten Macht, um die französisch-deutschen Beziehungen wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Als geeignete Persönlichkeit betrachte man den tschechischen Außenminister Dr. Benesch.

Die Deutschen, behauptet der Korrespondent des „Journal“, würden, sobald die Frage der Geld- und Naturalieferungen geregelt sein werde, einem Statut ihre Zustimmung geben, das die Internationalisierung des Ruhrgebietes in Aussicht nähme, wie die vier englischen Arbeiterabgeordneten es vorgeschlagen hätten. Es würden enge Abmachungen zwischen der englischen, deutschen und französischen Industrie beschlossen werden. Franzosen und Engländer würden außer gewissen finanziellen Beteiligungen an Bergwerken und Fabriken auch noch durch die Auffichörde, denen sie angehören würden, eine wirksame Kontrolle über die Produktion ausüben. Das Projekt wüßte in industriellen Kreisen stark erörtert, und scheint ebensosehr Anhänger wie Gegner zu haben. Die Deutschen würden auch annehmen, daß im Falle eines Einvernehmens die Räumung des Ruhrgebietes abschlußweise erfolgt, und zwar gleichzeitig mit der Erfüllung der Verpflichtungen Deutschlands. Es wäre nicht unmöglich, daß das System auch auf die Rheinlande ausgedehnt werden würde.



gestellten auszuwählen. Das hat zur Folge, daß schließlich auch das Ausland immer weniger von Deutschland kaufen kann.

Aber nicht deshalb allein. Die Marktentwertung hat Erscheinungen in unserer Wirtschaft gezeitigt, die unweigerlich zu ihrem Ruin führen müssen. Unsere Industrie wird nicht mehr geleitet nach den Grundsätzen einer rationalen Betriebsführung, sondern einzig und allein von der Spekulationswut, von einer hemmungslosen Dividendenwirtschaft und von einer kalkülnahegen Entwertung der Arbeitseinkommen. Das Lösungswort unserer Industrie und unserer Banken ist nicht mehr die Entwicklung in technischer Beziehung, die Förderung der Produktion und der Ausfuhr durch eine Verbesserung der technischen Einrichtungen und damit eine Verbilligung der Produktion selbst. Banken und Industrie sind einzig und allein darauf bedacht, die Preise und die Dividenden in die Höhe zu treiben.

Diese Wirtschaftspolitik ist Selbstmordpolitik. Wie die Zahlen, die wir weiter oben angeführt haben, mit unwiderleglicher und erschreckender Deutlichkeit zeigen, entwickelt sich Deutschland zum Lande des Massenelends und der Arbeitslosigkeit. Angesichts dieser Tatsachen erklärt die Reichsregierung, zweifellos unter der Inspiration des Reichswirtschaftsministers Dr. Becker, daß die Löhne nicht weiter erhöht werden dürfen, weil wir sonst einer neuen Teuerungswelle und einer neuen Wirtschaftskrise entgegengehen würden! Das Gegenteil ist richtig! Die Wirtschaftskrise, in der wir mittendrin stecken, kann nur behoben werden, wenn die Verbrauchermassen wieder kaufkräftig gemacht werden. Solange Industrie, Handel und Landwirtschaft mit ihrem Preiswucher fortfahren, gibt es dagegen nur eine Möglichkeit, und das ist die Erhöhung der Löhne und Gehälter.

Inzwischen haben die P.M. eine Zuschrift von amtlicher Stelle veröffentlicht, die besagt:

Durch die Presse ist in den letzten Tagen eine Notiz des W.B. über Preisabgabengänge, die in ihrem letzten Satz auch die Lohnfrage streift. Diese Notiz ist vielfach dahin mißverstanden worden, daß von jetzt ab überhaupt keine Lohnerbhöhungen mehr erfolgen dürfen. Ein derartiges plötzliches Erstarren der gesamten Lohnbewegung ist aber selbstverständlich nicht möglich, da durchaus noch nicht alle Löhne dem bestehenden Niveau angepaßt sind und die Preise den erforderlichen Rückgang nicht aufweisen.

Vielleicht hätte sich bei etwas größerer Sicherheit der Führung die Beunruhigung der Arbeiterschaft durch die bekannte offiziöse Notiz und das feilsche Spiel P.M. gegen W.B. vermeiden lassen. Dadurch entsteht der Eindruck eines Hin- und Hergerrens zwischen den verschiedenen amtlichen Stellen, der Unsicherheit und Unruhe hervorrufen muß. Es geht hier um die Lebensfragen der Massen, mit ihnen zu spielen, wäre unverantwortlich.

### Das Ziel der Monarchistenverschöpfung.

#### Ein Putz zur Unterstützung der Ruhraktion?

München, 10. März. (Eigener Drahtbericht.) Zur Verhaftung der monarchistischen Verschwörer in München schreibt die Münchener „Post“: Ende Februar wurde ein höherer französischer Offizier ohne Paß und ohne Einreiseerlaubnis von zwei bayerischen Patrioten quer durch die ganze Ordnungszelle Bayern in einen Kraftwagen eingeführt und zuerst bei Kommandant von Dieben und dann in München, Leopoldstraße, abgesetzt. Dieser Franzose, namens Ricert, ist politisch aus den verschiedensten Gründen eine beträchtliche Nummer. Er ist identisch mit dem Ricert, der die Organisation des Saarstaates als rechte Hand des Generals Andauer, der selbst Spindel war, einzuleiten half und der seit langem planmäßig in Saarbrücken, wo er die Verteilung der Kohlenproduktion regelte, gegen die deutsche gewerkschaftliche Organisation losging. Die antichristliche Tätigkeit dieses Mannes im Saargebiet ist schon in öffentlicher Reichstagsdebatte erörtert worden. Der Kommandant Ricert stand schon seit zwei Jahren mit den Verschwörern, insbesondere mit dem Professor Fuchs in enger Verbindung. Er war über bayerische Verhältnisse, Auffassungen, Personen usw. so

ausgezeichnet unterrichtet, daß das gesamte Leoprechling-Material ein Kinderpiel dagegen ist. Die amtliche Angabe, daß es sich um einen eventuellen Neutralisierungsbayerer bei etwaiger Bolschewisierung des deutschen Nordens gehandelt habe, ist falsch. Politische Auffassungen dieser Art mögen das Sprengbrett für den hochoffiziösen agent provocateur Ricert und seine Freunde, unter denen sich auch der anerkannte Führer eines rechtsstehenden Vereins namens Berger befindet, handeln es sich nicht um eine Eventualunternehmung, sondern um einen ganz kurzfristigen Termin für einen Putz zur Unterstützung der französischen Ruhraktion. Am 21. Februar vormittags ist der Kommandant Ricert immer noch ohne Paß mit Kraftwagen wieder abgefahren. Seine Freunde sehen ihre Bemühungen, unter allen Umständen ein Pronunciamento herbeizuführen, auch nach der Abreise noch eine Woche lang energisch fort.

### Ein Plaidoyer für Hochverräter.

Die offiziöse bayerische Korrespondenz Hoffmann leidet „amtlich“ mit, daß die Nachricht eines Berliner Blattes, wonach im Zusammenhang mit der ausgedehnten Verschwörung gegen die bayerische Verfassung auch Graf Bothmer, der frühere Vorsitzende der bayerischen Königsparade, festgenommen worden sei, nicht auf Wahrheit beruhe. Ebenso sei nicht richtig, daß die Beschuldigten mit der Unterstützung einer feindlichen Macht die Besetzung Bayerns vom Reich angestrebt hätten. Sie sind zwar mit Persönlichkeiten einer solchen Macht ins Benehmen getreten. Es handelt sich aber scheinbar dabei nur um eine eventuelle Neutralisierung Bayerns bei einer etwaigen Bolschewisierung des deutschen Nordens. Richtig sei dagegen, daß hinter der ganzen Sache keine irgendwie bedeutende politische Persönlichkeit oder gar Organisation steht.

Es wäre natürlich außerordentlich seltsam, wenn nicht hinter jeder monarchistischen Verschwörung die angebliche Furcht vor einer „Bolschewisierung“ stünde. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß die Münchener Polizei selbst die Gefährlichkeit der Bestrebungen durch Aufrechterhaltung der Verhaftungen attestiert, daß sie durch den Selbstmord eines der Beteiligten noch unterstrichen wurde, und daß damit die halbamtliche Korrespondenz Hoffmann Entschuldigungsgründe für die Verschwörer verbreiten muß. Das ist spezielle Münchener Regierungsmethodik!

### Ist das ein Dolchstoß?

In den der Deutschen Volkspartei nahestehenden „Dresdener Neuesten Nachrichten“ schrieb kürzlich Richard Bahr: Wir dürfen nicht wieder, ohne Außenpolitik zu treiben, leben, können auch diesen Abwehrkampf nicht ohne feste Richtlinien, ohne Plan und bestimmte Absichten für die Zukunft führen. Gerade dann nicht, wenn man die Interventionsgerüchte, die seit einigen Tagen mit einer unverkennbaren Bestimmtheit durch die internationale Presse gejagt werden, mit starker und berechtigter Skepsis betrachtet. Man muß der aus den Fugen geratenen Welt Zeit lassen, zwar nicht auf ihr Gewissen, das antiquiert wurde, doch auf ihr Interesse sich zu besinnen. Einfallen haben wir auszuhalten. Das hat mit der Frage der sogenannten Verhandlungsbereitschaft nicht das geringste zu tun. Die ist, mit Verlaub zu sagen, eine Frage nur für Karren. Dieses arme, ausgelagerte und zerquälte Deutschland kämpft nicht aus Prestigerücksichten. Es ringt nur um das Recht uns Dasein. Schärfer und nun ganz politisch ausgedrückt: das Ziel unseres Widerstands hat vom ersten Tage an Verhandlungen und Ausgleich geheißen. Verhandlungen, die diesen Namen verdienen, wird keine deutsche Regierung sich verschließen.

Ist dieses Urteil eines bürgerlichen Schriftstellers in einem bürgerlichen Blatt auch ein „Dolchstoß“? Oder vielleicht nur die Stimme der Vernunft?

### Zum Fall Geisler.

#### Eine Erklärung der Volkspartei.

Aus den Kreisen der Deutschen Volkspartei veröffentlicht W.B. folgende Mitteilung: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 9. März 1923 mit der in der Öffentlichkeit erörterten Stellung des Abg. Geisler

zu der Partei. In verschiedenen Presseorganen waren bekanntlich Äußerungen erschienen, die davon sprachen, daß Herr Geisler die Absicht bekundet hätte, aus der Deutschen Volkspartei auszuscheiden und zu einer anderen Partei überzutreten. Ferner „hat die „Deutsche Zeitung“ in verschiedenen Aufsätzen auf Auseinandersetzungen in der Fraktion hingewiesen und Herrn Geisler als besessenen Mitglied der Fraktion hingestellt, das am allerentschiedensten die Politik der Reichstagsfraktion, namentlich seit dem Rathenau-Morde, bekämpft habe.

Im Laufe der Verhandlungen, die sich hieran knüpften, gab der Abg. Geisler der Fraktion gegenüber folgende Erklärung ab: Ich erkläre, daß ich keinem Mitgliede einer anderen Partei gegenüber Äußerungen getan habe, aus denen die Absicht herabgeleitet werden könnte, auf eine Absicht von mir zu schließen, daß ich aus der Deutschen Volkspartei auscheiden wollte. Ich gebe ferner die Versicherung ab, daß ich den Auslassungen in der „Deutschen Zeitung“, die der einmütigen Brundauffassung der Fraktion widersprechen, durchaus fernstehe. Ich mißbillige diese Auslassungen auf das entschiedenste und bedauere, daß dadurch der Eindruck entstehen konnte, als wenn ich in einen bewußten und gewollten Gegensatz zur Deutschen Volkspartei getreten sei.

Unter Bezugnahme auf diese Erklärung des Abg. Geisler und weitere von ihm abgegebene Erklärungen, die sich auf die künftige, von ihm zu vertretende Politik bezogen, sah die Fraktion davon ab, dem in einer anderen Parteifraktion erörterten Antrag auf Ausschließung des Abg. Geisler aus der Fraktion zuzustimmen.

Diese Fierde bleibt also der Deutschen Volkspartei erhalten.

### Schwenkt Italien?

Rom, 10. März. (W.B.) Gelegentlich des bevorstehenden Besuches Polcarés in Brüssel führt „Idea Nazionale“ (das offizielle Organ der Nationalisten, die auch Regierungspartei sind. Red. d. B.) aus, Frankreich wolle unter nichtigen Vorwänden, wie das Verlangen nach unerfüllbaren Zahlungen, das Rheinland und Westfalen endgültig von Deutschland trennen. Hiermit trete das Ruhrproblem offiziell in eine neue Phase ein. Da Frankreich und Belgien ihre Stellung ändern, seien England und Italien gezwungen, ihre bisherige Verhaltung aufzugeben, weil das Ruhrproblem keine französisch-belgische Sache, sondern ein europäisches Problem sei. Die Franzosen und die Belgier sollten nicht glauben, in Brüssel das Rhein- und Ruhrproblem lösen zu können, während die größten Verbündeten, England und Italien, abwesend seien. Das Blatt tadelt alsdann die Zauderpolitik Bonar Law's. Ein Krieg gegen Frankreich sei nicht unbedingt notwendig. Aber selbst einen Krieg brauche England nicht zu fürchten. Schließlich fordert das Blatt die eigene Regierung auf, gewissen Stellen die Illusion zu nehmen, als ob Italien von der Regelung einer solchen Frage ausgeschlossen werden könnte.

### Protestkundgebung in England.

London, 10. März. (W.B.) Gestern nachmittag fand nach der Jahresversammlung des Rates der „Union für demokratische Kontrolle“ eine große Kundgebung in der Kingsway Hall statt. Den Vorsitz führte das Arbeiterparlamentsmitglied Bonsonby. Zugewesen waren noch die Arbeiterparlamentsmitglieder Ramsey MacDonald, Morel, Lees Smith und Trevelyan.

Auf der Versammlung des Rates war eine von Morel beantragte Entschließung angenommen worden, worin es heißt, die Union für demokratische Kontrolle sehe mit Besorgnis die fortschreitende militärische Besetzung Deutschlands durch Frankreich an, die klar und deutlich zeigt ein Kriegsakt geworden sei und den Weg für eine neue Katastrophe in Europa vorbereite, und betrachte die verschiedenen Maßnahmen der französischen Behörden im Rhein- und Ruhrgebiet als auf tatsächliche Annexion hinauslaufend. Sie sei der Ansicht, daß die britische Politik der stillschweigenden Zustimmung die gefährlichste sei, die verfolgt werden könne, sowohl im Interesse des internationalen Friedens als auch der britischen nationalen Sicherheit.

Ramsey MacDonald erklärte in einer begeisterten aufgenommene Rede, die Vertreter des englischen Volkes mühten in praktischer Berührung mit den Massen Frankreichs kommen und eine englisch-französische öffentliche Meinung schaffen, die für den europäischen Frieden sei.

### Da schämten sich die Soldaten...

(Ein Märchen von Leo Tolstoi.)

Als der Zar der Tarakonen die Grenze überschritten hatte, sandte er seine Vorhut aus, damit sie Zwans Heer auffuche. Sie suchten und suchten — kein Heer war zu finden; sie warteten und warteten ob es sich nicht endlich irgendwo zeigen würde doch kein Heer war zu hören und zu sehen, niemand war da, mit dem man hätte Krieg führen können. Da befahl der Zar der Tarakonen seinen Soldaten, sie sollten die Dörfer des Karrenlandes plündern. Sie legten ins erste Dorf: Karren und Karreninnen liefen auf die Straße hinaus und guden sich stammelnd die fremden Krieger an. Diese nahmen ihnen das Getreide und das Vieh weg, und die Karren gaben es hin, ohne sich zu wehren. Am zweiten Dorfe ging es ganz ebenso zu. Einen oder zwei Tage zogen die Soldaten so umher, und überall geschah genau dasselbe: alles gaben die Karren her, und keiner widersetzte sich ja sie luden die Soldaten sogar ein für immer bei ihnen zu bleiben. „Wenn's euch, ihr lieben Brüder, in eurer Heimat so schlecht geht“ sprachen sie „dann kommt doch zu uns und bleibt für immer hier!“ Die Soldaten zogen im Lande hin und her und stießen nirgends auf eine Kriegsmacht, überall wohnten nur Menschen, die sich selbst und ihresgleichen redlich ernährten, sich nicht zur Wehr setzten und die Eindringlinge sogar zum Bleiben einluden.

Das wurde den Soldaten doch zu langweilig, und sie traten vor ihren Zaren hin.

„Wir können hier keinen Krieg führen“, sprachen sie, „schid' uns anderswo hin! Die Menschen hier wehren sich gar nicht — es ist, als ob man in Brotteig einschmittle. An Kriegsführen ist gar nicht zu denken.“

Da geriet der Zar der Tarakonen in Zorn und befahl den Soldaten, Zwans Reich nach allen Seiten hin zu durchziehen, die Dörfer zu zerstören, das Getreide zu verbrennen und das Vieh zu töten.

„Wenn ihr meinen Befehl nicht ausführt“, sprach er, „lasse ich euch alle hinrichten.“

Die Soldaten erschrakten und machten sich daran den Befehl des Zaren auszuführen. Sie legten die Häuser und Getreidehöcker in Brand und schlugen das Vieh tot. Die Karren aber setzten sich noch immer nicht zur Wehr, sondern weinten nur — Männer, Frauen und Kinder, alt und jung: alles weinte.

„Warum sägt ihr uns solches Unrecht zu?“ sprachen sie. „Warum vernichtet ihr zwecks unsrer Hab und Gut? Nehmt es doch lieber, wenn ihr es braucht!“

Da schämten sich die Soldaten ihres Tuns. Sie hielten ein in ihrem Vernichtungswerk und ließen nach allen Seiten auseinander.

Beitragserhöhung der Volksbühne. Das Generalsekretariat der Volksbühne E. B. schreibt uns: Die Steigerung der Unkosten des Theaterbetriebes, ganz besonders die erst jetzt mit rückwirkender Kraft beschlossene außerordentliche Erhöhung der Gagen haben die Verwaltung der Volksbühne E. B. gezwungen, die Mitgliederbeiträge zu erhöhen, so daß für eine Abendvorstellung vom 15. dieses Monats ab ein Beitrag von 1200 M. (Opern 1800 M.) und für Rachmittagsvorstellungen ein Beitrag von 800 M. fällig wird. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Einschreibgebühr vom 1. April an auf 1000 M. zu erhöhen. Diejenigen, die sich bis zum 1. April noch in der Geschäftsstelle (Wienstraße 227) oder in einer der Zahlstellen als Mitglieder anmelden, zahlen noch die alte Einschreibgebühr von 100 M. — Die Fertigstellung des Umbaus der ehemaligen Kroll'schen Oper, die für diese Spielzeit nicht mehr möglich war, ist nunmehr für den Sommer gesichert, so daß vom Beginn der nächsten Spielzeit an auch die Vorstellungen dieses Hauses den Mitgliedern der Volksbühne zugute kommen werden. Das Theater wird endgültig den Namen „Oper am Königsplatz“ erhalten. Der Betrieb geht nach Fertigstellung auf die Generalverwaltung der Staatstheater über. Die Kräfte der Staatsoper werden unter Leitung des Intendanten v. Schilling's allabendlich in dem neuen Hause spielen.

Ein jugendlicher astronomischer Entdecker. Der Astronom, der das Aussehen erregende Annahmen des Sternes Beta Ceti zu einem Stern erster Größe zuerst beobachtet hat, ist ein 16jähriger Engländer William Nelson Abbott, der die Astronomie seit seinem fünften Jahre als Stedenpferd betreibt und sich gegenwärtig bei der athenischen Abteilung der Astronomischen Gesellschaft von Frankreich befindet. Der vielversprechende junge Sternjäger erzählt von seiner Entdeckung: „Ich stand auf dem Dach meines Hauses, um Beobachtungen am Himmel vorzunehmen, als ich mit dem bloßen Auge den außerordentlichen Glanz des Beta Ceti bemerkte. Ich ging zum Fernrohr, um Beta mit dem Aldebaran zu vergleichen, der als Einheit gilt, und fand, daß Beta an Glanz um mehr als drei Größen angenommen hat. Ich bestimmte die Lage des Sternes auf der Karte und telefonierte dann meine Entdeckung an das Observatorium in Athen und dann auch an den Pariser Astronomen Flammarion. Das war am 6. Februar. Die nächsten beiden Tage war eine Beobachtung wegen der Wolken nicht möglich. Aber am dritten Tage stellte ich fest, daß der Glanz des Beta Ceti, obwohl verringert, doch noch viel größer war als gewöhnlich.“

Eine Karrenaufnahme der Luft. Der internationale Flugkommission, die aus Vertretern von England, Frankreich, Portugal, Serbien, Siam und Belgien besteht, ist ein Bericht der Untersuchungskommission für Kartographie zugegangen, der eine großartige Organisation des internationalen Luftverkehrs welters vorseht. Dem Hauptbureau für die Kartierung der Welt, das sich in Southampton befindet, wird ein Bureau für internationale Luftkarten angegliedert. Es wurde ein System festgelegt, um gleichförmige Bestimmungen für diese Luftkarten zu erzielen. Die Städte und Flugplätze des internationalen Luftverkehrsnetzes werden mit diesen internationalen Zeichen versehen. Zugleich sollen auch die besonderen Zeichen der Staaten, die die Luftkonvention nicht unterzeichnet haben, auf den Karten vermerkt werden.

Gefahren kapitalistischer Mäzenatentums. Die im Jahre 1911 gegründete Corporation, die letzte Gründung Andrew Carnegies, die in der Hauptsache dazu bestimmt ist, seine früheren Schenkungen und Stiftungen zu erhalten und auszubauen, hat einen zusammenschließenden Finanz- und Tätigkeitsbericht herausgegeben. Nach diesem Bericht hat die Corporation seit 1911 37 939 846 Dollar verausgabt. Das Einkommen der Corporation im letzten Jahre belief sich auf 6 406 316 Dollar. Die Carnegie-Stiftungen sind die größten unter ihresgleichen in den Vereinigten Staaten, wo private Stiftungen in Höhe von insgesamt 525 Millionen Dollar allein in New York bestehen, davon der weitaus größte Teil für Bildungszwecke. Doch diese Stiftungen angehen, dem Lehrstoff und der Lehrmethode der mit ihnen geeigneten Unterrichtsanstalten eine besondere Förderung zu erteilen, hatte längst schon Anlaß zu Bedenken gegeben. Besonders laut war die Klage, daß die reichen Schutzherrn der privaten Colleges versuchten, auf die Gestaltung des Unterrichts in den ökonomischen und sozialen Wissenschaften und in der Geschichte Einfluß zu gewinnen. Aber der Einfluß von Vermächtnissen usw. auf die Art des Unterrichts, sagt der Bericht der Carnegie-Stiftung, mache sich auf noch viel feinere Art bemerkbar. Die bloße Tatsache des Geldes auch ohne Ausübung eines besonderen Druckes von Seiten des Gebers hat genügt, einen nachteiligen Einfluß auf den freien Meinungs Ausdruck auszuüben. „Der bloße Anblick eines Schenkgebäudes, das der Freigebigkeit irgendeines bedeutenden Geschäftsmannes zu danken ist, genügt, die ökonomischen Anschauungen des Lehrers zu beeinflussen, ohne daß er darum weiß.“

Wie heißt es doch im „Kommunistischen Manifest“? „Die Bourgeoisie hat alle bisher ehrwürdigen und mit frommer Scheu betrachteten Tätigkeiten ihres Heiligenscheins entleert. Sie hat den Ärzten, den Juristen, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaften ihre bezahlten Lohnarbeiter vermandelt.“

Ein Helm für nationalistiche Heldenjünglinge gesucht! Der Deutsch-nationale Jugendbund sucht — wie eine Korrespondenz meldet — „irgendwo in Deutschland eine Burg oder Ruine, die als Wahrzeichen mehrfachen Deutschtums dem Bunde ein Heim bieten kann.“

Das wird nicht schwierig sein. Es gibt in Deutschland zahllose Burgen und Ruinen aus der Raubritterzeit, in denen einst ein „mehreres“ Begehrer- und Menschenmördergeschlecht gehaust hat und in deren Mäusen sich auch die hakenkreuzritterliche Jugend unserer Tage wohlfühlen dürfte.

Gesamtschau der Woche. Dienstag, Meines Theater: „Das Räuberband.“ Freitag, Deutsches Opernhaus: „Einzigster.“ Sonntag, Gr. Volkoper: „Die Jarenbraut.“

Urania-Vorträge. Count. Freit. Sonntag: „Gewerbliche Städte und lebende Steine aus der Vergangenheit.“ Montag: „Mit Sang und Klang zwischen Schwarzwaldbund und Alb.“ Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: „Unter Wilden und wilden Tieren.“

Der „Numerus clausus“ ist an der Berliner Technischen Hochschule vorläufig in der Weise eingeführt worden, daß von den zugelassenen Ausländern nur 10 Prop. Juden sein dürfen. Eine gleichen Einschränkung für Jüdinnen steht die Verfassung im Wege.

\*) Aus dem soeben im Verlag der Neuen Gesellschaft erschienenen Bändchen: „Tolstoi. Eine Auswahl für die reifere Jugend.“



# Haenisch und die Rheinlandkommission.

### Ein verschärftes Veto.

Frankfurt am Main, 10. März. (WZ.) Durch eine am Freitag hier eingegangene Verfügung hat die Interalliierte Rheinlandkommission ihr am 1. 2. gegen die Ernennung des früheren preussischen Ministers Haenisch zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden eingeleitetes vorläufiges Veto in ein endgültiges Veto umgewandelt und durch folgenden Zusatz verschärft: „Dieses Veto bezieht sich auf alle Aufträge, die Herrn Haenisch im besetzten Gebiet übertragen werden können.“ Das heißt also: Herr Haenisch darf in keiner wie immer gearteten Funktion im besetzten Gebiet tätig sein.

### Wieder ein Attentat.

Essen, 10. März. (WZ.) Von dem von den Franzosen besetzten Polizeipräsidium Essen aus wurde heute auf einen auf die Straßenbahn wartenden Herrn ohne jeden Anlaß geschossen. Der Schuß durchdrang die Lunge, so daß der Verletzte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. An der gleichen Stelle wurden einem etwa 55 Jahre alten Baten, der eine Verwandte zur Straßenbahn gebracht hatte, von einem französischen Posten, der seinen Paß verlangt hatte, ohne jeden Anlaß ein Faustschlag ins Gesicht verfehlt, so daß er hinfügte.

20 bis 25 bewaffnete Franzosen beschlagnahmten bei der Holzgroßhandlung Conrad in Essen 15 bis 16 Wagen Holz im Werte von etwa 18 Millionen Mark. Die Firma hatte sich geweigert, das Holz gegen Bezahlung zu liefern.

### Die Ausplünderung der Bahnhöfe.

Wanne, 10. März. (WZ.) In einem Bericht des Amtmanns von Wanne an den preussischen Minister des Innern über die Besetzung des Bahnhofes am 24. Februar heißt es unter anderem: Es wurde festgestellt, daß auf dem Bahnhof 11 Lokomotiven, 125 Güterwagen, 74 Packwagen und 67 Personenwagen sowie ein Postwagen von den Franzosen in Richtung Kettlinghausen weggebracht wurden. Auf dem Bahnhof sah es so aus, als wenn eine Räuberbande gehaust hätte. In den Betriebsräumen waren alle Schränke und Schubladen erbrochen und zum größten Teil beraubt. In der Telegraphenzentrale war alles durcheinander geworfen und die Leitungen zerstört. Die Schränke der Beamten und Arbeiter waren ebenfalls aufgebrochen und größtenteils ihres Inhaltes beraubt. Die Bahnhofsbuchhandlung wurde erbrochen und bestohlen. Auf dem Güterbahnhof war eine große Anzahl von Güterwagen aufgebrochen, Kisten und Gepäckstücke erbrochen und zum größten Teil entleert. Was nicht mitgenommen wurde, wurde zerstört. In den Werkstätten und Schuppen sind Schränke und Schuppen ebenfalls erbrochen worden. Schranktüren sind als Feuermaterial benutzt worden. Was an Werkzeug mitgenommen wurde, kann noch nicht angegeben werden. Aus einem, einem Beamten gehörigen Hühnerstall sind fünf Hühner gestohlen worden. Aus einem vor dem Bahnhof befindlichen Gartengrundstück haben französische Soldaten einer 77jährigen Witwe drei Hühner gestohlen, sofort abgeschlachtet und mitgenommen.

### Verhaftung eines Bergwerksdirektors.

Machen, 10. März. (WZ.) Der Generaldirektor des Cölnweiler Bergwerksvereins, Dr. Westermann, der von der Besatzungsbefehlshaber seines Amtes enthoben worden war, ist ausgewiesen worden. Die übrigen Direktoren der Gesellschaft, die gleichfalls vor einigen Tagen verhaftet worden waren, befinden sich noch im hiesigen Gefängnis.

## Heuchler!

Es muß ab Montag ein etwas höherer Brotpreis gefordert werden (statt 820, 900 M.), da zu diesem Termin eine Bohnsteigerung in Höhe von etwa 30 Proz. in Kraft tritt. Ferner melden die Bäckermeister andere erhöhte Ausgaben an Licht, Strom und Mehl; auch die Verwaltungskosten, die seit Januar unverändert waren, müssen notwendig erhöht und in Rechnung gestellt werden. Alles das bringt leider eine Neuverteilung des Brotpreises, der sich ein Einkünftiger kaum verschaffen wird. Trotz alledem kostet das Kommunalbrot nur ein knappes Drittel des „freien“ Brotes. Die Werttarife, Gas, Wasser, Elektrizität, mußten sich eine ebenso dauerhafte Erhöhung gefallen lassen, da der Kohlenpreis, der diesen Dingen zugrunde liegt, entsprechend erhöht worden ist. So hat der ab März geltende Gaspreis nach fast dem doppelten des Kohlenpreises gegenüber der Februarstandaufnahme kalkuliert werden müssen. Im Februar kostete das Wasser in Berlin noch 200 M. pro Kubikmeter, in Steiln dagegen schon 300 M., in Dresden gar 400 M., in Bremen 350 M., kurz, in fast allen Großstädten des Reichs wurde ein höherer Preis genommen. Das sind unüberlegbare Lasten, gegen die sich sachlich nichts einwenden lassen.

Da es also sachlich nicht geht, so muß man der Tatsache, daß der Berliner Magistrat, der sogenannte „rote“ es ist, der die Preise erhöht, auf andere Weise zu weichen gehen. Der Hausbesitzer der Berliner Bourgeois in Reinkultur, das Himmels- und Rannensbüttchen der treudeutschen Männer und Frauen, Wilhelms und seiner Pfaffen Leib- und Magenfutter, das „Zentrosorgan für die Reichshauptstadt“, der „Berl. Lokal-Anzeiger“ wirft sich sozial ins Zeug, entdeckt sein mißführendes Herz für jegliche Räte des Mittelstandes, eingeschlossen der Arbeiterschaft und stößt den furchtbaren Schrei nach der Regierung aus. „Wo bleibt sie, die Regierung, gegenüber diesem Standal im roten Hause“, wo bleibt sie gegenüber diesem Magistrat unserer Haupt- und früheren Residenzstadt, der schlangweg „Obstruktion gegen die Politik der Reichsregierung“ treibt und ihren Wohnungen und Anweisungen jede Befolgung verweigert.“ „Sabotage der Reichspolitik, Brutalität gegen die Bevölkerung der Reichshauptstadt“. Dann geht's los gegen die sozialistischen Parteien, die der Reichsregierung nicht hart genug zu sehen können wegen ihrer „angeblichen“ Unfähigkeit über die Notwendigkeit des Preisabbaues mehr als bloße Worte zu machen. Auf Grund des Rotgesetzes müsse die Regierung in der Lage sein, zu verhindern, daß die Stadt Berlin die Politik des Reiches durchkreuzt usw. usw.

Es ist kein Wort zu verlieren über diesen demagogischen Unfug, der die Politik der Straße auf ein Niveau hebt, wie es nun mal dem Horizont der monarchistischen Bierbrotplünderer entspricht. Sie wollen das so, denn weiter reicht's nicht. Aber vielleicht entsinnen sich die Weser jenes Blättchens, daß von seinen dem Magistrat aus Drängen der Bäckermeister der erhöhte Brotpreis auch mit der Heraussetzung der Rieten begründet wurde. Jener letzten Mietpreisverhöhung die nach Ansicht der Hausbesitzerorganisationen ganz und gar ungenügend geblieben ist. Vielleicht lassen sich die Weser des „Lokal-Anzeigers“ dann von ihrem Blatt einmal ausrechnen, wie hoch der Brotpreis heute sein müßte, wenn den Forderungen der Hausbesitzer, die bekanntlich zum freiesten Stamm des Heuchlerbüttels gehören, seinerzeit entsprochen worden wäre.

# Frauentag und Ruhrbesetzung.

In den Jahrzehnten vor dem Kriege demonstrierten alljährlich einmal in den erinnerungsreichen Märztagen die sozialdemokratischen Frauen in ganz Deutschland für das Frauenwahlrecht. Das Frauenwahlrecht ist in Deutschland inzwischen Tatsache geworden — nicht aber die große Verheißung, die wir damit verbunden. Die Welt ist noch nicht zum Frieden gekommen.

Die großen Nationen Europas befinden sich in einem Zustande des Schwermuts zwischen Beherrschung in Kriegsbrauch und Entwicklung zu Friedensbrauch. Es liegt in der Natur kapitalistisch geordneter Staatswesen, daß sie sich nicht aus einer nach gemäßigtem Krieg erlangten Hochstellung auf friedliche, für alle verbindliche Gesetzmäßigkeit ohne weiteres umstellen. Die im Völkerbund zusammengefaßten Staaten haben das weder unter sich noch gegenüber Deutschland, dem Objekt ihrer Vereinbarungen, vermocht. Das aber dürfte sicher sein, wenn das Vorgehen Frankreichs leblich geleitet ist, von dem Streben nach der Zusammenziehung der europäischen Macht in seine Hand, so wird es seit Ziel nicht erreichen. So einseitig darf man aber die Verhältnisse nicht ansehen. Die wirtschaftlichen Erfordernisse bilden den Hauptweggrund. Diesem kann aber nur auf dem Wege der Verständigung gedient werden. Englands Arbeiterschaft drängt bereits nach einem Einbruch Englands gegen Frankreichs Vorgehen, ganz sicher aus viel weitergehenden wirtschaftlichen sozialwirtschaftlichen Gründen als er vielleicht einmal von Englands Regierung erfolgen wird.

Von der zwar nicht billigen, aber auch nicht mißbilligen Haltung Englands gegenüber Frankreich bis zu einer freundschaftlichen Stellungnahme für Deutschland ist noch ein weiter Weg. Dieser Weg kann nur der einer friedlichen Verständigung sein über gegebene „Erfüllungsmöglichkeiten“, ausgehend von Erfüllungsbereitschaft sein und hinüberführend in eine verbindliche, internationale Gesetzmäßigkeit.

Diese Entwicklung zu fördern, das ist besonders Aufgabe der Frauen. Der Feind des Friedens im Lande (im doppelten Sinne) schläft nicht. Darum — wachsam sein! Das ist die Lektion des Tages. Demonstriert für den Frieden, besucht die heutigen Veranstaltungen. Minni Lodenhagen.

### Sonntag, den 11. März, nachm. 2 Uhr:

Reinhold, Reolomnasth. Kaiser Friedrich-Str. 18.  
Berlin-Friedrichshagen, Schulen's Plauer Str. 18.

### nachmittags 3 Uhr:

Berlin-Mitte, Bürgerheim, Alte Schönhauser Str. 23/24.  
Berlin-Tiergarten, Kula, Postener Str. 1.  
Berlin-Redding, Reddingstr. 1, Schönfeldstraße 1.  
Berlin-Treptow, Baumgartenweg, Niederhörscheweide, Johannisthal, Oberhörscheweide, Adlershof, Alt-Wilhelms im Waldhaus Niederhörscheweide, Berliner Str. 80.  
Berlin-Gröden, Kula Körnerstraße, Lindenstraße.  
Berlin-Lichtenberg, Schule Marxstraße 18/19.  
Berlin-Pankow, Lindens 1, Gaskanal, Breite Str. 14.  
Berlin-Reinickendorf, Jugendhaus, Reindensstraße 40.  
Berlin-Charlottenburg, Cecilienplatz, Berliner Str. 137.

### Montag, den 12. März, abends 6 1/2 Uhr:

Berlin-Pankow, in Rabes Gehäusen, Blücherstraße 29.  
Referentinnen: Clara Bohm-Eckardt, M. d. R.; Frau Ostmann-Göwerner; Gertrud Hanna, M. d. R.; Marie Stamer, M. d. R.; Elsebeth Ronek, M. d. R.; Adele Schreiber-Ritter, M. d. R.; Minna Lodenhagen, Parteifreie; Hedwig Hasenbrunn, Dr. Ruth Belland, Regierungsdirektorin; Frau Kraus-Bessel, Ueberall Mitwirkung der Gelangereine und der Arbeiterjugend.

### Nächtliche „Sicherheit“ in Charlottenburg.

#### Vier schwere Einbrüche in einer Nacht und in einer Straße.

In den Geschäftslokalen Charlottenburgs herrscht nachts seit einiger Zeit eine immer stärker empfundene Unsicherheit. Vor wenigen Wochen wurde der Rater Beststein an der Ecke der Rietelstraße und Schillstraße von drei Individuen abends um 1/2 Uhr überfallen und beraubt. Ein Zigarrenhändler in der Rietelstraße hat innerhalb sechs Wochen nicht weniger als fünf Einbrüche in sein Geschäft zu verzeichnen, die Autos benutzen die Rietelstraße, besonders des Abends, als Rennstrecke, und kein Tag vergeht, an dem nicht an der belebten Kreuzung der Luther-, Rietel- und Rietelstraße Menschen angefahren und Hunde durch die Autoraserei getötet werden. Die Anwohner dieses Viertels sind aufs höchste beunruhigt. In der vergangenen Nacht wurden in der Rietelstraße nicht weniger als vier schwere Millioneneinbrüche verübt. Die Einbrechergrilde ist natürlich genau darüber unterrichtet, wie schußlos dieses Viertel des Nachts ist. Die Anwohner haben schon seit Monaten einen stärkeren polizeilichen Schutz verlangt, ohne daß diesen berechtigten Wünschen Rechnung getragen worden ist.

### Totschlag in einer Schenke.

Große Aufregung verursachte gestern abend ein Totschlag in der Schenkwirtschaft von Jid in der Rulaststraße 10. Dort lag unter anderen Gästen auch der Schwager des Wirts, der 30 Jahre alte aus Reutlingen gebürtige Schneider Paul Jahnke, der bei Jid wohnt. Um 10 1/2 Uhr kam der 19 Jahre alte Kaufmann Karl Reh, der aus Stroyburg stammt und in der Zeddenicker Straße 12a ein möbliertes Zimmer bewohnt, mit verbundenem Kopf herein, zog ohne weiteres eine Browningpistole und schob Jahnke durch den Hals, so daß er sterbend zusammenbrach. Ein Arzt, der gerufen wurde, konnte nur noch den Tod feststellen. Reh versuchte zu entfliehen, wurde aber von den Gästen festgehalten und verprügelt. Als Beamte der Schutzpolizei vorbekamen, lag er noch am Boden und blutete aus zwei Stirnwunden, die er sich auf noch nicht geklärte Weise vorher schon zugezogen hatte und von denen ihm der Verband abgerissen worden war. Die Leiche des Erschlagenen wurde nach dem Schauhaufe gebracht und Reh verhaftet. Kriminalkommissar Binger begab sich heute morgen mit Beamten der Mordkommission zum Totort, um den Ueberfall weiter aufzuklären. Die beschlagnahmte Pistole enthielt noch eine ganze Anzahl scharfe Patronen.

### Die nächste Stadtverordnetenversammlung.

Die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung (am Donnerstag) ist durch das zweimalige Auflegen wieder ganz außerordentlich angeschwollen. Sie umfaßt nicht weniger als 79 Punkte. An der Spitze stehen die das letztmalige nicht zu Ende geführten Abstimmungen über den Antrag auf Benennung eines hervorragenden Platzes als „Platz der Republik“, der Deutschnationalen gegen die generelle Umbenennung von Straßen, und der Sozialdemokraten über den Friedhof der Märzgefallenen. Die Sozialdemokratische Fraktion hat den Antrag auf Umbenennung des Königsplatzes erneut eingebracht. Er steht bereits unter den neuen Anträgen der Tagesordnung. — Von grundsätzlicher Bedeutung ist die Vorlage des Magistrats über die Einziehung einer gemischten Deputation, die die sämtlichen Groß-Berliner Deputationskammern einer Verringerung unterliegen soll. Unter diesem beschriebenen Titel verbergt sich die Frage einer eventuell vollständigen Umstellung und Zentralisierung der Groß-Berliner Verwaltung. Die Beratung dieser Vorlage ist deswegen von großer politischer Bedeutung, da sie mit der Beratung der Abänderungsanträge der Rechtsparteien zum Gesetz Groß-Berlin mit dem Preussischen Landtag parallel gehen. Der Oberbürgermeister Boß hat zu diesen Anträgen eine eingehende Denkschrift ausgearbeitet, auf deren Inhalt wir noch zu sprechen kommen werden. Die Beschlussfassung über die Festlegung der Mitbestimmungsabstimmungen wünscht der Magistrat nach dem Vorbild anderer Tarifbestimmungen in Zukunft nicht mehr durch Gemeindefestsetzung, sondern durch die ständige Deputation monatlich vornehmen zu lassen.

Bei der Fülle der zu erledigenden Arbeiten wird die Versammlung kaum umhin können, wieder zur zweimaligen Tagung in der Woche überzugehen.

### Das teure Briefporto.

Dem sinnlosen Verfahren, daß Behörden kleinen Geldbeträgen nachjagen, deren Einziehung das Briefschloß an Kosten verursacht, sollte ja wohl ein Ende gemacht werden? Bei der Eintreibung von Geldstrafen gilt nach wie vor der Grundsatz „Strafe muß sein“, und vielleicht hält mancher Strafmittige es sogar für einen besonderen Vorzug, daß die bedeutenden Postkosten, die hier der Zahlungspflichtige selber tragen muß, eine der Geldentwertung noch nicht angepaßte Strafe sehr fühlbar steigern. In Charlottenburg wurde einem vom „Blud“ ganz ungewöhnlich „begünstigten“ Familienvater — er hat den Staat durch zehn Kinder reichlich mit Nachwuchs versorgt — wegen Schuldenmühs eines seiner Jungen einen Strafbesehl überlassen, der ihn als den Verantwortlichen zu drei Mark Geldstrafe verurteilte. Außer den 3 (drei) Mark sind ihm 80 (achtzig) Mark Porto berechnet worden, und weitere Ausgaben können ihm daraus entstehen, daß er den Gesamtbetrag von 83 M. auf seine Kosten an die zuständige Kasse gelangen muß. Er kann froh sein, daß der Strafbesehl noch im Februar gekommen ist, denn nach dem am 1. März eingetretenen neuen Portoerhöhung hätte die Sache wieder noch mehr gekostet. Wirkt das ganze Verfahren nicht so wie eine Uzerie?

### Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Zeitweise auflassend, aber noch überwiegend kühe und etwas neblig mit leichten Schneefällen und mäßigen Stößen bis nordöstlichen Winden. Temperatur nahe um den Gefrierpunkt schwankend.

## Groß-Berliner Parteinachrichten

### Bezirksvorstand.

Heute abend 6 Uhr: Erste Sitzung des neugewählten Bezirksvorstandes im Jugendheim, Lindenstr. 3.

### Heute, Sonnabend, den 10. März:

7. Kreis Charlottenburg. Von 5-7 Uhr im Arbeiterjugendheim Rosenstr. 4. Gerecht und Rassenfragen der freien Schulgemeinde. Unentgeltlicher Rat und Auskunft in allen Schulfragen und Rassenangelegenheiten.  
12. Kreis Wedding. 7 Uhr. Gemeindefestliche Viktorienstr. 2. Stiftungsfest und 200 M. an der Abendkasse.  
Charlottenburg, Spandauer. Jeden Sonnabend von 6-7 Uhr juristische Sprechstunde im Jugendheim Rosenstr. 4.  
131. Vdt. Niederschlesien. 5 Uhr Funktionärsitzung bei Rudolf, Uhlenstr.

### Morgen, Sonntag, den 11. März:

19. Vdt. Nach 10 Uhr. Beamtenhilfsvereinsversammlung. Lokal Schuchardt, Christianstr. 116. Thema: „Unser Aufgaben in der Partei“.  
45. Vdt. Nach 10 Uhr. Rosenkranzverein der Vdt. 6. Wilmersd. 10  
108. Vdt. Köpenick. Nachm. 2 1/2 Uhr in der Aula der Köpenicker große Werbeversammlung der Frauen und Arbeiterjugend. Vortrag der Genossin Juchacz M. d. R. Mitwirkende: Arbeiterjugend und der Abende der Männerchor. Regelmäßige Teilnahme erwünscht.  
51. Vdt. Charlottenburg. Montag, den 12. März, 7 1/2 Uhr. Lokal Ernst Treppner Str. 13. Funktionärsversammlung.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Charlottenburg: (Für Nichtmitglieder.) Am Sonntag, den 11. März findet nicht der Charlottenburger Frauenchor „Frohla“, sondern vom gestrichelten Chor „Liederstern“ die Frauenabteilung. Der Frauenchor „Frohla“ hat alle Montags von 8 bis 10 Uhr Übungsstunden. Wallstraße 90. Günstigste Gönnerinnen können jederzeit beitreten.

### Theater der Woche.

#### Vom 11. bis 19. März.

Vollhäuser: 11, 14, und 18. Das Wintermärchen. 12, und 16. Eine Rechnung. Der Bierschinken. 13, und 17. Mein Doppel. 18. Die Ratten. 19. Die Fährmannen. 20. Spektakel. 21. Von Gipsant. 22. Kammhölzer. 23. Die Fährmannen. 24. Der fliegende Holländer. 25. Die lustigen Weiber von Windsor. 26. Hans Nils. 27. Sigaretten. 28. Trüben und Fische. 29. Valesina. — Schauspielhaus: 11, 14, und 18. König Lear. 12, 15, 17, und 19. Die Räuber von Helldorn. 13, 16, und 18. Wilhelm Tell. 15. Vier Gant. — Deutsches Theater: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12, und 15. Die Fährmannen. 13. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17, und 18. Singspiel und Sonderspiel. Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Festspiel-Theater: 11, 12, 15, 17, und 19. Singspiel. 13, 14, 16, und 18. Die Fährmannen. — Theater in der Hauptstadt: 11, 14, 16, 17, und 18. Die Fährmannen. 12. Der Rabe. 15. Das Dies Baster. 19. Improvisationen im Juni. — Komische Oper: 11, 14, 16, 17



